

# Dresdener Volkszeitung

Hauptschriftleitung: Dresden  
Roden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Hauptredaktion: Götze, Hauptred., Dresden.  
Hilfsredaktion: Engelhardt und  
Götsche, Dresden.  
Verlag: Roden & Comp., Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Schriftleitung: Welterstraße 10, Fernsprecher Nr. 3331 Dresden  
Verlag: Welterstraße 10, Fernsprecher Nr. 3331 und 12707  
Dresdener Volkszeitung

Abonnementpreis: Grundpreis: die 30 mm breite Monatszeitung  
10 Pf., die 50 mm breite Monatszeitung 200 Pf. für ausländische  
Abnehmer 40 Pf. und 20 Pf. für die Post. Die Abnehmerpreise  
umfassen die Steuern. Der Verkaufspreis beträgt 10 Pf.

Nr. 74

Dresden, Dienstag den 27. März 1928

39. Jahrg.

## Keinen Freibrief für Rechtsbanditen!

Weshalb die Sozialdemokratie dem Amnestieantrag ihre Zustimmung verweigert!

Am 27. März, (Sig. Funkspruch.) Der Reichstag hat in den letzten Wochen wiederholt über den Amnestieantrag der Sozialdemokratie um die Verurteilten nach Recht und Billigkeit durchzuführen. Die Mehrheit der Reichstag wurde jedoch von dem Rechtsbanditen abgelenkt. Um eine Mehrheit zu schaffen, verhandeln dann die Sozialdemokraten mit den Deutschnationalen über einen Amnestieantrag, der die Verurteilten in die Freiheit entlassen würde. Die Sozialdemokraten sollten jedoch nicht auf diese Weise die Verurteilten in die Freiheit entlassen lassen. Die Sozialdemokraten sollten die Verurteilten in die Freiheit entlassen lassen, wenn sie die Verurteilten in die Freiheit entlassen lassen.

## Mehr Schutz für Republikaner!

Der Vorwärts schreibt zu der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion: Die sozialdemokratische Partei bekämpft seit Jahr und Tag die schier unbegreifliche Wildheit, die die deutschen Gerichte gegenüber rechtsgerichteten Gewaltverbrechern an den Tag legen. Sie hat immer wieder die Polizei aufgefordert, dem Treiben dieser Leute schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Damit hat sie allerdings gewisse, wenn auch lange nicht ausreichende Erfolge erzielt.

## Wählerlisten für 20. Mai

S. Berlin, 27. März. (Sig. Funkspruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben davon verständigt, daß der Termin für die Wahl des Reichstags auf den 20. Mai festgesetzt wird. Die Landesregierungen werden gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Wählerlisten zu beginnen und als Stichtag für die Aufnahme der Wahlberechtigten den 20. Mai vorzuziehen.

## Blumentritt und Kunze ausgeschlossen

SPD. Berlin, 27. März. (Sig. Funkspruch.) Auf dem gestrigen in Berlin abgehaltenen Parteitag der im Vordergrund stehenden sogenannten Deutschsozialen Partei wurden die bisherigen Reichsführer und Reichsleiter Kunze, Berlin, und Blumentritt, Dresden, aus der Partei ausgeschlossen. Die Ausschließung ist die Folge der „Altschäferschen“ Anrede, die Kunze in der Parteiverammlung in Dresden ausgesprochen hat.

## Abrüstungsfabrikation

Von Kapitän zur See a. D. Persius

Wir haben gestern bereits das britische Vorgehen zum Schutze der Abrüstungsabmachungen in Genf besprochen, geben aber gern der Kapitän Persius das Wort, der in der Beratung der Abrüstungsabmachungen in Genf teilgenommen hat.

In Genf ist nun zum fünften Male die vorbereitende Abrüstungskommission erfolglos auseinandergelassen. Es soll einige Völkerbundsanalysten geben, die annehmen, die Mitglieder dieser Kommission hätten die militärische Abrüstung vorbereitet. Wer sind die Mitglieder? Vertreter imperialistischer Regierungen, Auflichterale in allerhand der Anfertigung von Maschinen dienenden Industrien, und schließlich dieser Waffen, d. h. Generale und Admirale. Auch ein beiseitiger Vorstand wird einberufen, doch dürfte keine Qualitäten für das ihnen angedachte Amt haben.

Unentwegte Optimisten hoffen auf Coolidge, er würde den Spuren Wilsons folgend, die Abrüstung der europäischen Mächte durch finanzielle Trud ermöglichen. Sie haben sich betrogen. Auch auf Coolidge wird das Wort: Wir verleben unter Kapitalismus die Abrüstung in anderen Ländern, die Aufrüstung bei uns. Coolidge antwortete in seiner Besprechung an den Kongress: Wir sind fest entschlossen, keinen Vertrag zu unterzeichnen, der den Vereinigten Staaten irgendeinen zweiten Platz unter den Seemächten der Welt anweist.

„Aber“, wendet der unentwegte Optimist ein, „sind nicht der amerikanischen Abrüstungswille in der Flottenkonferenz von Washington im Februar 1922 berechnen Anzeichen?“ Demgegenüber ist zu bemerken, nur die Berlegenheit und Unentschlossenheit der amerikanischen Regierungen bei der Einräumung der Großkampfabrüstungsfrage. Es wurde erkannt, daß die Abrüstung der Abrüstungswille unterirdischer Waffen ein Unbehagen sei. So verzögerten die Völker der Weltstättigkeit mit selbstloser Hilfe auf ihren Vorkriegsstand, der sowieso nur alles Glimm war. Gutgläubige Friedensfreunde ließen sich betören, hielten auf die nächste Seerüstungskonferenz, die auch die Verdrängung der kleinen Seestreitkräfte, vor allem der Unterseeboote, bringen würde. Grausame Enttäuschung gab's dann in verflochtenen Jahre in Genf. Engländer und Amerikaner führten der Welt eine trefflich einstudierte Monodie vor. Den Hochmut durch die in den Vordergrund geschobene Frage: „ob 6000- oder 10000-Tonnen-Kreuzer, ob 10-Zentimeter- oder 20-Zentimeter-Kanonen?“ zu blaffen, gelang vorüber. Britische und amerikanische Admirale und Werkstätten hatten sich die Hände gereinigt, und so kam es zu jenem Fakt, der nun den Abrüstungsinteressen mehr als jemals des großen Reiches für Jahre 2) und mehr Prozent Dividende sichert. So strich man in London und in Washington zur Verabingung der Stenographen ein Kreuzer aus dem Voulon. Deswegen wird der Abrüstungsrundel nicht abgeheftet, der Verdienst den Abrüstung der Regierung für die hungernden Gebiete bekannt wurde, von 3) Provinzen des Landes nur zwei keine Ansprüche anmeldeten. Selbst in der Schumadija, dem fruchtbarsten Kernland Serbiens, haben nach den Mitteilungen der Hochblätter von je 100 Bauern 15 weder Korn noch Kredit, und in Mazedonien, dem am stärksten vernachlässigten Winkel des Landes, schleicht das graue hohlbauige Elend umher. Wirksame Hilfe kann nur dann kommen, wenn sich der Staat darauf bekennt, daß mehr als vier Fünftel seiner Bewohner der Landwirtschaft angehören und ihnen mit anderen Mitteln als den verlangten Hochschützenden auf Getreide und Mehl unter die Arme greift. Eisenbahn- und Wegebauten, künstliche Bewässerung der unter Dürre leidenden Striche, Aufforstung des Karstes, gerechte Durchföhrung der Agrarreform, Kredithilfe, Bekämpfung der Viechenden, nicht zuletzt sachliche Schulung des Landmanns, der sich vielfach noch wie im Zeitalter der Patriarchen des den Boden gerade ritenden Holzpflug bedient — ein hoffnungsvoller Aufstakt wäre das für die Lösung der südosteuropäischen Agrarfrage, denn dank seiner von Natur reichen Gauen ist das Land berufen, eine der merkstofflichsten Kornkammern Europas zu werden.

## Südosteuropa hungert!

Albanien hungert! Dalmatien hungert! Montenegro hungert! Die Herzegowina hungert! Von Albanien heißt es, daß es sich, nicht zum erstenmal in seiner Geschichte, an den Völkerbund gewendet habe, damit Genf seiner Notlage Gebiete tollfährig annehme. Während in Albanien eine innere Hilfsaktion am Werke ist, da keine Helfer vom Hunger in der brutalsten Form heimlich werden, da Berichte aus der Herzegowina lauten, daß die Bewohner von Würzeln und Gras nahren, und da Montenegro die erschütternde Klage dringt, daß aus dem Mangel an Getreide den stillenden Müttern die Milch verweigert das Pelzhaider rote Kreuz Waggons mit Mais aus dem Ausland zu beschaffen, und der Staat hat einen Kredit von 10 Millionen Dinar für die Hungernden bereitgestellt. In den Tropen auf einen heißen Stein. Wie wird es werden, der Hunger dauernd aus diesen Gegenden zu verschwinden, wenn man nicht seinen tieferen Ursachen zu geht.

Die Last dieser unholden Vergangenheit noch auf die Hungergebiete des Balkans, so stehen auch die Wächter von heute nicht schlaflos da. Von dem albanischen Ahmed Bey Bogu lohnt es erst gar nicht zu reden, denn er ist lediglich ein Vagabund, der sich an der östlichen Adriaküste und kammert sich, wenn ihm die Verfassungslinie in der Tasche klingeln, den Daus um die hungernden Bergstämme im unzugänglichen Norden seines Landes; im äußersten Fall klappt er beim Völkerbund an, in der Hoffnung, auch von Genf eine metallische Handhilfe zu erhalten. Aber auch die südwestliche Regierung hat Grund, vor den Hungernden ihr Haupt zu verhängen. Als die Serben auf den Trümmern der rechts zusammengebrochenen Sababurgerei ihre Fahne aufpflanzen, stand in großen Buchstaben darauf: Bauernbefreiung! In der Tat schafften sie Semetum und Kolonat mit einem Federstich ab und begannen den Großgrundbesitz anzuzweifeln, aber diese höchst notwendige Agrarreform wurde so fädelnd, so unklar, daß die selbstständig durchgeführte, daß vorderhand der Schaden fast größer als der Nutzen erweist.

Selbstfalls trag sie nichts zur Vinderung der Agrarreife bei, die als ein Teil der allgemeinen Wirtschaftskrise das Land seit Jahr und Tag in den Klauen hält und sich durch zunehmenden Verfall des Bauerntums offenbart; die Verfallung des ländlichen Grundbesitzes bedingt man bereits auf drei Milliarden Dinar. Was diese Krise zur Katastrophe macht, ist, daß es sich durchweg um bäuerlichen Kleinbesitz handelt; kennzeichnend, daß, als die Hilfs-

aktion der Regierung für die hungernden Gebiete bekannt wurde, von 3) Provinzen des Landes nur zwei keine Ansprüche anmeldeten. Selbst in der Schumadija, dem fruchtbarsten Kernland Serbiens, haben nach den Mitteilungen der Hochblätter von je 100 Bauern 15 weder Korn noch Kredit, und in Mazedonien, dem am stärksten vernachlässigten Winkel des Landes, schleicht das graue hohlbauige Elend umher. Wirksame Hilfe kann nur dann kommen, wenn sich der Staat darauf bekennt, daß mehr als vier Fünftel seiner Bewohner der Landwirtschaft angehören und ihnen mit anderen Mitteln als den verlangten Hochschützenden auf Getreide und Mehl unter die Arme greift. Eisenbahn- und Wegebauten, künstliche Bewässerung der unter Dürre leidenden Striche, Aufforstung des Karstes, gerechte Durchföhrung der Agrarreform, Kredithilfe, Bekämpfung der Viechenden, nicht zuletzt sachliche Schulung des Landmanns, der sich vielfach noch wie im Zeitalter der Patriarchen des den Boden gerade ritenden Holzpflug bedient — ein hoffnungsvoller Aufstakt wäre das für die Lösung der südosteuropäischen Agrarfrage, denn dank seiner von Natur reichen Gauen ist das Land berufen, eine der merkstofflichsten Kornkammern Europas zu werden.

Aber wenn Albanien nur als Notendamm gegen Italien und Bosnien-Herzegowina nur als Aufmarsch- und Stappenraum gegen Serbien betrachtet und keine Gesichtspunkte außer den militärischen gelten ließen, stand Pelzhaider an der Spitze der allgemeinen Unmündigkeit im Südosten, an der Mussolini nur seinen Balkanherrschaftswahn die Hauptrolle trägt, für produktive Arbeit kein Geld zu haben, Steuern und Anleihen bringen, geht für unproduktive Zwecke, für Meer und Flotte, darauf, Wahrheitlich die hungernden, die verhungerten Frauen und Kinder im Morgenland an der Adria sind auch für uns eine sinnliche und furchtbare Klage, daß das große wie das kleine Europa erst dann allem Unheil entwandt, wenn sich das prophetische Wort des Hesiod erfüllt hat: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Pfeile zu Zäunen machen.“ Für diese Pflugscharen gibt es genug fruchtbares Erd, und diesen Zäunen wächst das Korn entgegen.